

Der göttliche Plan der Zeitalter

Studie 10

::Seite 165::

Geistige und menschliche Naturen verschieden und auseinanderzuhalten

Gewöhnlich herrschende falsche Auffassung. -- Irdische oder menschliche und himmlische oder geistige Naturen. -- Irdische und himmlische Herrlichkeit. -- Was lehrt die Bibel über Geistwesen? -- Sterblichkeit oder Unsterblichkeit. -- Können sterbliche Wesen ewiges Leben haben? -- Gerechtigkeit bei der Verleihung von Gnaden. -- Ein vermeintlicher Grundsatz untersucht. -- Mannigfaltigkeit in der Vollkommenheit. -- Gottes unbestreitbares Recht. -- Was Gott für den Menschen bereitet hat: "Ein schönes Erbeil." -- Die Erwählung des Leibes Christi. -- Wie die Verwandlung der Natur bewirkt wird.

Es wird von den meisten Christen zu erkennen verfehlt, daß in Gottes Plan der gesamten Menschheit eine Wiederherstellung zu ihrem ersten Zustande, nämlich zu der in Eden verloren gegangenen Vollkommenheit, zgedacht ist, und daß die christliche "Kirche" dagegen, als Ausnahme von diesem allgemeinen Plan, außerdem eine Verwandlung der Natur, von der menschlichen zur geistigen, erfahren soll. Dies ist der Grund, warum die Christenheit allgemein annimmt, daß niemand errettet wird, außer zur geistigen Natur. Die Schrift dagegen, obwohl sie von Verheißungen des Segens, Lebens und einer Wiederherstellung für alle Geschlechter der Erde redet, verheißt nur der Kirche, die während dieses Evangelium-Zeitalters ausgewählt wird, diese Verwandlung zur geistigen Natur, und nicht eine einzige Schriftstelle kann gefunden werden, die solche Hoffnungen irgendwie für andere unterstützt.

Wenn die gesamte Menschheit von all dem Verderben, Krankheit, Schmerz, Elend und Tod, das von der Sünde herrührt, gerettet und zu dem Zustande der menschlichen Vollkommenheit, wie sie vor dem Fall bestand, wiederhergestellt ist, wird sie ebenso tatsächlich und vollständig von jenem Falle geheilt sein, wie dies bei denen der Fall ist, die unter der besonderen, während des Evangelium-Zeitalters ergangenen,

::Seite 166::

"himmlischen, HOHEN Berufung", der "göttlichen Natur teilhaftig werden."

Mißverständnisse darüber, was einen vollkommenen Menschen ausmacht, falsche Begriffe über die Ausdrücke STERBLICH und UNSTERBLICH und verkehrte Vorstellungen über Gerechtigkeit haben gemeinsam zu genanntem Irrtum beigetragen, und viele sonst leicht verständliche Schriftstellen sind auf diese Weise

verdunkelt worden. Eine ziemlich allgemeine, doch von keiner einzigen Schriftstelle gestützte Ansicht ist, daß es auf Erden nie einen vollkommenen Menschen gegeben habe, daß alles, was man von Menschen auf Erden sieht, nur eine Entwicklungsstufe des Menschen ist, und daß er, um vollkommen zu werden, geistig werden müsse. Diese Ansicht bringt die ganze Schrift in Verwirrung, statt ihre Harmonie und Schönheit klarzulegen, was geschehen würde, wenn man "das Wort der Wahrheit recht teilte".

Die Schrift lehrt, daß es zwei aber auch nur zwei vollkommene Menschen gegeben habe, Adam und Jesus. Adam war im Bilde Gottes erschaffen, ein Ebenbild in dem Sinne, daß er ähnliche Kräfte der Vernunft, des Gedächtnisses, des Urteils und des Willens, und die moralischen Eigenschaften der Gerechtigkeit, Liebe usw. besaß. "Von der Erde und irdisch" war er ein irdisches Ebenbild eines geistigen Wesens und besaß Eigenschaften derselben Art, jedoch weit verschieden an Grad, Umfang und Ausdehnung. In solchem Grade ist der Mensch ein Ebenbild Gottes, daß Gott sogar noch zu dem gefallen Menschen sagen kann: "Kommt, laßt uns miteinander rechten." -- Jesaja 1:18.

Wie Jehova der Herrscher des Weltalls ist, so wurde der Mensch zum Herrscher über alle irdischen Dinge gemacht: -- "Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis, daß sie herrschen über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich auf der Erde regt." (1. Mose 1:26) Moses sagt uns (1. Mose 1:31), daß Gott den Menschen, den er gemacht hatte (nicht nur zu machen angefangen, sondern vollendet hatte), als "SEHR GUT" erkannte, das heißt, als vollkommen; denn nichts weniger als Vollkommenheit ist in Gottes Augen "SEHR GUT".

::Seite 167::

Die Vollkommenheit, zu welcher der Mensch erschaffen war, wird in Psalm 8:4-8 zum Ausdruck gebracht: --

"Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst,
Und des Menschen Sohn, daß du auf ihn acht hast?
Denn ein wenig hast du ihn unter die Engel erniedrigt;
Und mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt.
Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände;
Alles hast du unter seine Füße gestellt:
Schafe und Rinder allesamt und auch die Tiere des Feldes,
Das Geflügel des Himmels und die Fische des Meeres,
Was die Pfade der Meere durchwandert."

Es ist von solchen, die die Bibel der Evolutionstheorie anpassen möchten, die Vermutung angestellt worden, wie es auch die Übersetzung Luthers wiedergibt, daß die Aussage ein "wenig" in Hebräer 2:7 so verstanden werden könne, daß sie bedeute: eine kleine ZEIT niedriger, und nicht einen kleinen Grad niedriger als die Engel. Es ist aber für eine solche Auslegung kein Grund vorhanden. Es handelt sich nur um eine Anmerkung bei Psalm 8:5 in der Elberfelder Übersetzung, und ein genauer Vergleich des hebräischen und griechischen Textes kann keinen Zweifel über den Sinn übrig lassen. Der Gedanke, deutlicher ausgedrückt, ist: DEM GRADE

NACH EIN WENIG NIEDRIGER ALS ENGEL.

David weist in dem angeführten Psalm auf den Menschen in seinem ursprünglichen (adamischen) Zustande hin und deutet prophetisch an, daß Gott seinen ursprünglichen Plan, den Menschen nach seinem eigenen Bilde als König der Erde zu haben, nicht aufgegeben habe, sondern daß er seiner GEDENKEN, ihn erlösen und wiederherstellen werde. Der Apostel (Hebr. 2:7) lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die gleiche Tatsache hin, -- daß Gott seinen ursprünglichen Vorsatz nicht aufgegeben habe; daß des Menschen, der ursprünglich groß und vollkommen, der König der Erde war, gedacht werden solle, daß Gott sich seiner annehmen und ihn wiederherstellen werde. Er fügt dann hinzu: Diese verheißene Wiederherstellung sehen wir noch nicht, aber was wir sehen, ist der erste Schritt, den Gott zu ihrer Erfüllung getan hat. Wir sehen Jesum mit dieser Ehre und Herrlichkeit eines vollkommenen Menschen gekrönt, damit er als ein angemessenes Lösegeld, oder als Stellvertreter durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann und so den Weg zur Wiederherstellung des

::Seite 168::

Menschen zu allem, was verloren war, eröffnete. Die genaue Wiedergabe des Grundtextes dieser Stelle in der Elberfelder Übersetzung lautet: "Denn EIN WENIG hast du ihn GERINGER gemacht als die Engel."

Auch den Schluß sollte man nicht ziehen, daß dem Grade nach ein wenig niedriger etwas weniger vollkommen bedeutet. Ein Geschöpf kann vollkommen sein und doch auf niedrigerer Stufe stehen als ein anderes. So ist z. B. ein vollkommenes Pferd niedriger als ein vollkommener Mensch usw. Es gibt eben verschiedene Naturen, belebte und unbelebte. Um dies zu verdeutlichen, verweisen wir auf folgende Tabelle:

Grade von himmlischen od. geistigen Wesen	Grade von irdischen od. ani- malischen Wesen	Grade im Pflanzenreich	Grade im Mineralreich
GÖTTLICH	MENSCH	BÄUME	GOLD
--	VIEH	BÜSCHE	SILBER
--	VÖGEL	GRÄSER	KUPFER
ENGLISCH	FISCHE	MOOSE	EISEN

Jedes der angeführten Minerale kann rein sein, doch steht das Gold am höchsten. Wenn auch jede der Pflanzenarten bis zur Vollkommenheit gebracht wäre, so würden sie doch immer noch in Natur und Grad verschieden sein. Ebenso mit den Tieren; wenn jede Gattung vollkommen geworden wäre, würde doch noch Verschiedenheit sein; denn das Vervollkommen einer Natur verändert dieselbe nicht.*) So ist es auch mit den Graden unter den geistigen Wesen; obwohl vollkommen, sind sie der Natur und Art nach doch höher und niedriger. Die göttliche Natur ist die höchste und über alle anderen erhaben. Christus war bei seiner Auferstehung so viel erhöht worden über die vollkommenen Engel, wie die göttliche Natur über der Natur der Engel steht. -- Hebr. 1:3-5.

Wenn nun auch die in vorstehender Tabelle angeführten Klassen verschieden und auseinander zu halten sind, so ist doch zu beachten, daß folgender Vergleich zwischen ihnen angestellt werden kann: Der höchste Grad der Minerale ist GERIN-

*) Wir gebrauchen das Wort Natur oftmals in einem uneigentlichen oder angepaßten Sinne, wie z. B. wenn wir sagen, daß ein Hund eine wilde, oder ein Pferd eine sanfte oder eine bösertige Natur habe. Aber wenn es so gebraucht wird, dann dient es nur zur Bezeichnung der Anlage oder der Eigenart des Beschriebenen und bezieht sich nicht im eigentlichen Sinne auf die Natur.

::Seite 169::

GER oder "EIN WENIG NIEDRIGER" als die niedrigste Form der Pflanzenwelt; denn Pflanzen haben Leben. So ist die höchste Form der Pflanzen "EIN WENIG NIEDRIGER" als die niedrigste Form des tierischen Lebens, weil tierisches Leben sogar in seiner niedrigsten Form Intelligenz genug hat, sich seines Daseins bewußt zu sein. So gleichfalls mit dem Menschen. Obwohl er das höchste der animalischen oder irdischen Wesen ist, so ist er doch "EIN WENIG NIEDRIGER ALS DIE ENGEL", weil Engel geistige oder himmlische Wesen sind.

Ein wunderbarer Unterschied besteht zwischen dem durch die Sünde degenerierten Menschen, wie wir ihn jetzt kennen, und dem vollkommenen Menschen, den Gott in seinem Bilde erschuf. Die Sünde hat nach und nach seine ganze Erscheinung wie auch seinen Charakter verändert. Hunderte von Geschlechtern haben durch Unwissenheit, Zügellosigkeit und allgemeine Verderbnis die Menschheit so befleckt und entstellt, daß das Ebenbild Gottes bei der großen Mehrzahl fast ausgelöscht ist. Die moralischen und geistigen Eigenschaften sind am Wachstum verhindert, und die tierischen Triebe sind so übermäßig entwickelt, daß sie nicht mehr von den höheren im Gleichgewicht gehalten werden. Der Mensch hat seine körperlichen Kräfte in solchem Grade verloren, daß seine durchschnittliche Lebensdauer trotz aller Hilfe seitens der medizinischen Wissenschaft nur etwas über 30 Jahre beträgt, während er zuerst unter derselben Strafe neunhundertdreißig Jahre lebte. Aber dieser durch die Sünde befleckte und durch deren in ihm wirkende Strafe, den Tod, verderbte Mensch soll während der tausendjährigen Herrschaft Christi und durch sie zu seiner ursprünglichen Vollkommenheit des Geistes und Leibes und zu seiner ehemaligen Herrlichkeit, Ehre und Herrschaft wiederhergestellt werden. Was durch Christum wiederhergestellt werden soll, ist genau das, was durch Adams Übertretung verloren ging. (Römer 5:18, 19) Der Mensch hatte kein himmlisches, sondern ein irdisches Paradies verloren. Unter der Todesstrafe verlor er kein geistiges, sondern ein menschliches Dasein; alles, was verloren war, ist durch seinen Erlöser zurückgekauft worden, der erklärte, daß er gekommen sei zu suchen und zu erretten, was verloren war. -- Lukas 19:10.

Hierzu kommt noch ein anderer Beweis dafür, daß ein vollkommener Mensch kein geistiges Wesen sein kann: es wird

::Seite 170::

uns berichtet, daß unser Herr, bevor er seine Herrlichkeit verließ, um Mensch zu werden, "in göttlicher Gestalt", d. h. ein Geistwesen war, daß er aber, um für die

Menschheit das Lösegeld werden zu können, die menschliche Natur, die der Sünder hatte, annehmen mußte, dessen Stellvertreter er im Tode werden wollte. Daher war es notwendig, daß er seine Natur wechselte; und Paulus sagt uns, daß er nicht die Natur der Engel annahm, eine Stufe niedriger als seine eigene Natur, sondern zwei Stufen herabstieg und Menschennatur annahm, ein Mensch wurde; er "WARD FLEISCH". -- Hebräer 2:16; Phil. 2:7, 8; Joh. 1:14.

Beachte, daß dies nicht nur lehrt, daß die Engelnatur nicht die einzige Ordnung unter den Geistwesen ist, sondern auch, daß sie eine niedrigere Natur ist als die unseres Herrn, ehe er Mensch wurde. Zu jener Zeit hatte er noch nicht die Natur, die er jetzt besitzt; denn Gott hat ihn "erhöht", "hoch erhoben" (Phil. 2:8, 9), weil er im freiwilligen Gehorsam des Menschen Lösegeld wurde; er ist jetzt von der höchsten Ordnung der Geistwesen, Teilhaber der göttlichen Natur, der Natur Jehovas.

Aber hier ist uns nicht nur bewiesen, daß die göttlichen Naturen und die der Engel und Menschen verschieden und auseinanderzuhalten sind, sondern auch, daß ein vollkommener Mensch sein nicht bedeutet, ein Engel zu sein, so wenig wie ein vollkommener Engel sein bedeutet, daß Engel Jehova gleich werden müßten; denn Jesus nahm NICHT DIE NATUR DER ENGEL AN, sondern eine davon verschiedene Natur, die MENSCHENNATUR; nicht die unvollkommene menschliche Natur, wie wir sie jetzt besitzen, sondern die VOLLKOMMENE. Er wurde ein MENSCH; nicht ein verderbtes und nahezu totes Wesen, wie es bei jedem Menschen jetzt der Fall ist, sondern ein Mensch in voller Kraft der Vollkommenheit.

Ferner muß Jesus ein VOLLKOMMENER Mensch gewesen sein, sonst hätte er kein vollkommenes Gesetz halten können, welches das volle Maß der LEISTUNGSFÄHIGKEIT EINES VOLLKOMMENEN MENSCHEN ERFORDERT. Und er muß ein VOLLKOMMENER Mensch gewesen sein, sonst hätte er kein Lösegeld (griechisch ANTILYTRON, d. h. entsprechender Preis, 1. Tim. 2:6) für das verwirkte Leben des vollkommenen Menschen Adam geben können: "Sintemal durch einen MENSCHEN der Tod kam, so auch durch

Seite 171::

einen MENSCHEN die Auferstehung der Toten." (1. Kor. 15:21) Wäre er im geringsten Maße unvollkommen gewesen, so hätte das den Beweis geliefert, daß er der Verurteilung unterworfen war, und dann hätte er kein annehmbares Opfer sein, noch Gottes vollkommenes Gesetz vollkommen halten können. Ein vollkommener Mensch war auf die Probe gestellt, hatte sie nicht bestanden und wurde verurteilt; und nur ein vollkommener Mensch konnte als der Erlöser den ENTSPRECHENDEN KAUFPREIS zahlen.

Nun steht die Frage in anderer Form klar vor uns, nämlich: Wenn Jesus im Fleische ein vollkommener Mensch war, wie die Schrift es lehrt, beweist das nicht, daß ein vollkommener Mensch ein menschliches fleischliches Wesen ist und nicht ein Engel, sondern ein wenig niedriger als die Engel? Die logische Schlußfolgerung ist unverkennbar; und außerdem haben wir die inspirierte Aussage des Psalmisten (8:4-8) und Pauli Bezugnahme darauf in Hebräer 2:7-9.

Auch war Jesus nicht etwa Mensch und Geistwesen zugleich. Das Vermengen zweier Naturen bringt weder die eine noch die andere hervor, sondern ein unvollkommenes bastardartiges Ding, welches der göttlichen Einrichtung zuwider ist. Als Jesus im Fleische war, war er ein vollkommenes menschliches Wesen; vorher war er ein vollkommenes, geistiges Wesen der höchsten oder göttlichen Ordnung.

Nicht vor dem Zeitpunkt seiner Weihung bis in den Tod, wie sie in seiner Taufe symbolisiert wurde, als er im dreißigsten Jahre stand (das volle gesetzliche Mannesalter und daher die rechte Zeit, sich selbst als MENSCH darzubringen, zu weihen), empfing er das Pfand seines Erbteils der göttlichen Natur. (Matthäus 3:16-17) Die menschliche Natur mußte dem TODE GEWEIHT SEIN, bevor er auch nur das Pfand der göttlichen Natur erhalten konnte. Nicht bevor er diese Weihung tatsächlich durchgeführt und die menschliche Natur tatsächlich in den Tod geopfert hatte, wurde unser Herr völlig der göttlichen Natur teilhaftig. Als MENSCH war er gehorsam bis zum TODE; DARUM hat ihn auch Gott zur göttlichen Natur erhöht. (Phil. 2:8, 9) Wenn diese Schriftstelle wahr ist, dann folgt, daß er nicht eher zur göttlichen Natur erhöht wurde, als bis die menschliche Natur tatsächlich geopfert, tot war.

::Seite 172::

Daraus sehen wir, daß keine Mischung der Naturen in Jesus vorhanden war, sondern daß er einen zweimaligen Wechsel der Natur erfuhr; erst von der geistigen zur menschlichen, dann von der menschlichen zur höchsten Stufe der geistigen, zur göttlichen Natur. In beiden Fällen gab er die eine für die andere auf.

An dieser erhabenen vollkommenen Menschlichkeit, welche vor der Welt tadellos dastand, bis sie um der Erlösung der Welt willen geopfert wurde, sehen wir die Vollkommenheit, von der unser Geschlecht in Adam fiel, und zu welcher es wiederhergestellt werden soll. Indem der Herr Jesus des Menschen Lösegeld wurde, gab er den entsprechenden Preis für das, was der Mensch verloren hatte; und die ganze Menschheit soll durch den Glauben an Christum und durch Gehorsam gegenüber den Bedingungen des neuen Bundes nicht eine geistige, sondern eine herrliche, vollkommene MENSCHLICHE Natur, d. h. das Wiedererhalten, "was verloren war".

Die vollkommenen Fähigkeiten und Kräfte eines vollkommenen menschlichen Wesens mögen unbegrenzt ausgeübt werden und auf immer neue und verschiedene Gegenstände des Interesses sich richten, und Wissen und Geschicklichkeit mögen unermesslich zunehmen; aber dieses Wachstum des Wissens oder Vermögens wird nie einen Wechsel der Natur bewirken, oder sie mehr als vollkommen machen. Es wird immer nur eine Erweiterung und Entwicklung der schon vollkommenen, menschlichen Kräfte sein. Zunahme von Wissen und Geschicklichkeit wird zweifellos in alle Ewigkeit des Menschen gesegnetes Vorrecht sein; doch wird er stets Mensch bleiben und nur mehr und mehr den vollen Gebrauch der Kräfte lernen, welche die menschliche Natur schon in sich trägt. Über ihre weitgesteckten Grenzen kann er nicht fortzuschreiten hoffen, noch wird er es begehren. Sein Streben bleibt auf das Gebiet seiner Macht beschränkt.

Während Jesus als Mensch eine Darstellung der vollkommenen menschlichen Natur war, zu welcher die Masse der Menschheit wiederhergestellt werden wird, so ist er jetzt, seit seiner Auferstehung, eine Darstellung der glorreichen göttlichen Natur, welche die Überwinder in ihrer Auferstehung mit ihm teilen werden.

Weil das gegenwärtige Zeitalter hauptsächlich der Entwicklung dieser Klasse, die einen NATURWECHSEL erfahren

::Seite 173::

soll, gewidmet ist, und weil die Briefe der Apostel zur Unterweisung dieser "kleinen Herde" dienen, sollte man nicht den Schluß ziehen, daß Gottes Plan mit der Vollendung dieser erwählten Schar beendet sei. Auch sollten wir andererseits nicht zu der entgegengesetzten Übertreibung kommen und annehmen, daß die besonderen Verheißungen der göttlichen Natur, der geistigen Leiber usw., die jener erwählten Schar gegeben wurden, nach Gottes Absicht für die ganze Menschheit sein sollten. Nur für jene sind die "kostbaren und allergrößten Verheißungen", über die anderen köstlichen Verheißungen hinaus, die die ganze Menschheit angehen, bestimmt. Um das Wort der Wahrheit recht zu teilen, sollten wir erkennen, daß die Schrift die Vollkommenheit der göttlichen Natur der "kleinen Herde" und die der menschlichen Natur der wiederhergestellten Welt als zwei ganz verschiedene Dinge ansieht.

Laßt uns noch genauer nachforschen: Was sind Geistwesen? Was für Kräfte haben sie und von welchen Gesetzen werden sie regiert? Viele scheinen in ihrem Unvermögen, die Natur eines Geistwesens zu begreifen, zu denken, daß es sich nur um Schatten handle; und viel Aberglaube herrscht in dieser Sache. Paulus aber macht nicht den Eindruck, als ob er solche Vorstellungen habe. Obwohl er zugibt, daß es einem menschlichen Wesen nicht möglich ist, die höhere geistige Natur zu begreifen (1. Kor. 2:14), so erklärt er doch deutlich, um mystische oder abergläubische Vorstellungen zu verhüten, daß ES EINEN GEISTIGEN LEIB GIBT, wie es einen natürlichen (menschlichen) Leib gibt, daß es einen himmlischen, wie einen irdischen, und eine Herrlichkeit des irdischen, wie eine solche des himmlischen Leibes gibt. Die Herrlichkeit des irdischen Leibes war, wie wir gesehen haben, durch des ersten Adam Sünde verloren gegangen und soll während des Tausendjährigen Reiches für das Menschengeschlecht durch den Herrn Jesum und seine Braut (den Christus, Haupt und Leib) wiederhergestellt werden. Die Herrlichkeit des himmlischen Leibes ist uns jetzt noch unbekannt, außer insofern, als sie dem Auge des Glaubens durch den Geist mittelst des Wortes geoffenbart ist. Zwischen der Herrlichkeit beider ist ein großer Unterschied. (1. Kor. 15:38-49) Wir wissen in einem gewissen Grade, was der natürliche, irdische Leib ist, denn wir haben jetzt einen solchen, können uns aber nur annähernd von seiner Herrlichkeit im vollkommenen Zustande

::Seite 174::

einen Begriff machen. Er besteht aus Fleisch, Blut und Knochen; denn "was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch." Da sich aber diese beiden Leiber in ihrer Art unterscheiden, so wissen wir, daß der geistige Leib, was er auch immer sein mag, nicht aus Fleisch, Blut und Knochen zusammengesetzt ist, er ist himmlisch, geistig. -- "Was vom Geiste geboren ist, das ist Geist." Was aber ein geistiger Leib ist, wissen wir nicht, denn "es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; aber . . . wir werden ihm gleich sein" -- unserem Herrn Jesu. -- Joh. 3:6; 1. Joh. 3:2.

Außer dem Sohne Gottes wissen wir von keinem Wesen, sei es ein geistiges oder ein menschliches, das von einer Natur zur anderen verwandelt worden ist; und jenes war ein Ausnahmefall für einen Ausnahmezweck. Als Gott Engel schuf, beabsichtigte er zweifellos, daß sie für immer Engel bleiben sollten, und ebenso mit den Menschen; jedes Wesen soll auf seiner eigenen Stufe vollkommen sein. Die Schrift wenigstens deutet keine andere Ansicht an. Wie in der empfindungslosen Schöpfung eine nahezu endlose und schöne Mannigfaltigkeit obwaltet, so ist auch in der

lebendigen und vernünftigen Schöpfung ebensolche Mannigfaltigkeit bei aller Vollkommenheit möglich. Jede Schöpfung ist in ihrem vollkommenen Zustande herrlich, aber wie Paulus sagt: "Eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen und eine andere die irdischen." Der Natur nach sind sie voneinander verschieden.

Eine Untersuchung der Tatsachen, die über unseren Herrn Jesum nach seiner Auferstehung, und über Engel, die auch Geistwesen sind, berichtet werden, kann uns, wenn wir geistige Dinge geistig beurteilen (1. Korinther 2:13), dazu verhelfen, daß wir uns einen allgemeinen Begriff von Geistwesen zu machen vermögen.

1. Zunächst sehen wir, daß Engel unsichtbar gegenwärtig sein können und es häufig sind. "Der Engel Jehovas lagert sich um die her, welche ihn fürchten"; und "sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen?" (Psalm 34:7; Hebr. 1:14) Haben sie sichtbar oder unsichtbar gedient? Ohne Zweifel unsichtbar. Elisa war von einer Schar Assyrer umringt; sein Diener fürchtete sich; da betete Elisa zum Herrn, und die Augen des Knaben wurden geöffnet, und er sah die Berge um Elisa voll feuriger Wagen und Reiter. Ferner,

::Seite 175::

während der Engel dem Bileam unsichtbar war, wurden seines Esels Augen geöffnet, daß er ihn sah.

2. Engel können als Menschen erscheinen und sind so erschienen: Der Herr und zwei Engel erschienen so Abraham, der ein Mahl für sie bereitete, von welchem sie aßen. Zuerst glaubte Abraham, es seien drei Männer, und erst als sie im Begriff waren fortzugehen, merkte er, daß einer derselben der Herr sei, und die beiden anderen jene Engel, die dann nach Sodom gingen und Lot befreiten. (1. Mose 18:1, 2) Ein Engel erschien Gideon als Mensch und gab sich später zu erkennen. Ein Engel erschien dem Vater und der Mutter Simsons; sie meinten, er sei ein Mann, bis er in der Flamme des Altars zum Himmel fuhr. -- Richter 6:11-22; 13:20.

3. Geistwesen sind in ihrem gewöhnlichen Zustande herrlich und werden häufig als glänzend und prächtig beschrieben. Das Antlitz des Engels, der den Stein von des Grabes Tür wälzte, war "wie der Blitz". Daniel sah einen Augenblick einen geistigen Leib, den er folgendermaßen beschrieb: "Sein Angesicht war wie das Aussehen des Blitzes, und seine Augen wie Feuerfackeln, und seine Arme und seine Füße wie der Anblick von leuchtendem Erz; und die Stimme seiner Worte war wie die Stimme einer Menge." Vor ihm fiel Daniel wie tot nieder. (Daniel 10:6, 9, 15, 17) Saulus von Tarsus hatte einen ähnlichen Blick von Christi herrlichem Leibe, heller leuchtend als der Sonne Glanz am Mittag. Saulus verlor sein Augenlicht und fiel zu Boden.

Wir haben bei unserer Untersuchung gefunden, daß geistige Leiber in Wirklichkeit HERRLICH sind; doch ohne daß die menschlichen Augen geöffnet werden, um sie sehen zu können, oder ohne ihre Erscheinung im FLEISCHE als Menschen sind sie für Menschen unsichtbar. Diese Auffassung wird noch weiter bestätigt, wenn wir die besonderen Einzelheiten dieser Offenbarmachungen untersuchen. Der Herr wurde nur von Saulus gesehen; die mit ihm reisenden Männer hörten die Stimme, sahen aber niemanden. (Apg. 9:7) Die Männer, die bei Daniel waren, sahen das herrliche Wesen, das er beschrieb, nicht, aber "ein großer Schrecken fiel über sie, sodaß sie flohen und sich verbargen". Ferner, dies herrliche Wesen erklärt: "Der Fürst des Königreiches Persien hat mir einundzwanzig Tage widerstanden." (Daniel 10:13) Fiel Daniel,

::Seite 176::

der sehr Geliebte des Herrn, wie tot vor dem nieder, dem Persiens Fürst einundzwanzig Tage widerstand? Wie verhält es sich hiermit? Sicherlich erschien er dem Fürsten nicht in seiner Herrlichkeit. Nein; entweder war er bei ihm UNSICHTBAR gegenwärtig, oder er erschien als ein Mensch.

Seit seiner Auferstehung ist unser Herr ein geistiges Wesen; folglich muß er auch die gleiche Machtfülle besitzen, die wir von Engeln, die auch geistige Wesen sind, ausgeübt finden. Daß dies so ist, werden wir eingehender in einem folgenden Kapitel sehen.

So finden wir also, daß die Schrift geistige und menschliche Naturen als getrennt und verschieden darstellt und keinen Anhaltspunkt dafür bietet, daß die eine in die andere übergehen oder zu ihr sich fortentwickeln werde, sondern nur, daß eine kleine Anzahl von der menschlichen zur göttlichen Natur, zu der Jesus, ihr Haupt, schon erhöht worden ist, verwandelt wird. Dieser außerordentliche und besondere Teil in Jehovas Plan ist für den außerordentlichen und besonderen Zweck angeordnet, diese Erwählten als Gottes Werkzeuge für das große und zukünftige Werk der Wiederherstellung aller Dinge zuzubereiten. Betrachten wir nun die Ausdrücke

Sterblichkeit und Unsterblichkeit.

Ihre wahre Bedeutung werden wir mit dem in genauer Übereinstimmung finden, was wir bei unserem Vergleich der Aussprüche der Bibel über menschliche und geistige Wesen und über irdische und himmlische Verheißungen gelernt haben. Man gibt diesen Worten gewöhnlich einen sehr unbestimmten Sinn; und falsche Ansichten über deren Bedeutung rufen irrige Anschauungen über das hervor, was mit ihnen in Verbindung steht. Dies ist sowohl im allgemeinen als auch beim Gebrauch der Schrift der Fall.

"STERBLICHKEIT" bezeichnet einen Zustand, in welchem man DEM TODE VERFALLEN KANN: nicht einen Todeszustand, sondern einen Zustand, bei dem der Tod möglich ist. "UNSTERBLICHKEIT" bezeichnet einen Zustand, in welchem man DEM TODE NICHT VERFALLEN KANN: nicht nur einen Zustand des Freiseins vom Tode, sondern einen Zustand, bei dem der Tod UNMÖGLICH ist.

::Seite 177::

Die gewöhnliche, aber irrige Meinung über Sterblichkeit ist die, daß sie ein Zustand sei, bei dem der Tod unvermeidlich ist, während die gewöhnliche Ansicht über die Bedeutung der Unsterblichkeit im allgemeinen richtiger ist.

Das Wort Unsterblichkeit bedeutet NICHT STERBLICH; schon die Wortbildung zeigt dessen richtige Definition an. Infolge der vorherrschenden falschen Auffassung über das Wort sterblich kommt es, daß so viele verwirrt werden, wenn sie zu entscheiden versuchen, ob Adam vor dem Fall sterblich oder unsterblich war. Man sagt, wenn er UNSTERBLICH war, so würde Gott nicht gesagt haben: "Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben"; denn ein unsterbliches Wesen kann nicht sterben. Das ist ein logischer Schluß. Andererseits sagt man: Wenn er STERBLICH war, worin bestand dann die Drohung der Strafe bei dem Ausspruche: "Du wirst

sterbend sterben", da er, wenn sterblich (nach ihrer irrigen Definition), ohnehin dem Tode nicht hätte entgehen können?

Die Schwierigkeit liegt, wie man bemerken wird, in der falschen Bedeutung, die dem Worte STERBLICH beigelegt wird. Wende die richtige Definition an, und alles ist klar. Adam war sterblich; das heißt, er war in einer Lage, da der Tod möglich war. Er hatte Leben in ganzem und vollem Maße, jedoch NICHT INNEWOHNENDES LEBEN, Leben in sich selbst. Sein Leben wurde "von jedem Baum des Gartens" ERHALTEN, mit Ausnahme des einen verbotenen Baumes, und solange er im Gehorsam und im Einklange mit seinem Schöpfer blieb, war sein Leben gesichert. Die Mittel zur Erhaltung desselben würden ihm nicht entzogen worden sein. Adam hatte somit Leben und konnte dem Tode ganz und gar entgehen; dennoch war in seinem Zustand der Tod möglich, er war STERBLICH.

Die Frage entsteht nun: Wenn Adam sterblich war und auf die Probe gestellt wurde, wurde er auf die Probe gestellt, um "Unsterblichkeit" zu erlangen? Die gewöhnliche Antwort wäre ja. Wir antworten NEIN. Seine Prüfung fand statt, um zu sehen, ob er der FORTDAUER und der Segnungen des Lebens würdig oder unwürdig sei. Da nirgends verheißen war, daß er unsterblich werden sollte, wenn er gehorsam blieb, so werden wir alle solche Spekulationen garnicht berücksichtigen. Ihm war die FORTDAUER DER DAMALS GENOSSENEN SEGNUNGEN verheißen, solange er gehorsam

::Seite 178::

blieb, und der Verlust von allem, der Tod, angedroht, wenn er ungehorsam würde. Die falsche Ansicht über die Bedeutung des Wortes STERBLICH läßt die Leute im allgemeinen den Schluß ziehen, daß alle Wesen, die nicht sterben, unsterblich sind. Hierunter rechnet man unseren himmlischen Vater, unseren Herrn Jesum, die Engel und die ganze Menschheit. Das ist jedoch ein Irrtum; die große Zahl der vom Fall erlösten Menschheit, sowie auch die Engel im Himmel werden stets sterblich sein. Obgleich im Zustande der Vollkommenheit und des Glückes, werden sie doch immer die sterbliche Natur besitzen, und können die Strafe der Sünde (den Tod) erleiden, wenn sie Sünde begehen würden. Die Gewißheit ihres Fortlebens wird, wie es bei Adam war, durch ihren Gehorsam dem allweisen Gott gegenüber bedingt sein. Seine Gerechtigkeit, Liebe, Weisheit und Macht, durch die er allen denen, die ihn lieben und ihm gehorchen, alle Dinge zum Besten dienen läßt, werden dann, durch sein Walten mit der Sünde in der gegenwärtigen Zeit, klar und offenbar sein.

Nirgends in der Schrift wird gelehrt, daß Engel unsterblich seien, noch auch, daß die wiederhergestellte Menschheit unsterblich sein werde. Im Gegenteil, Unsterblichkeit wird nur der göttlichen Natur zugeschrieben -- ursprünglich Jehova, dann unserem Herrn Jesus in seinem gegenwärtigen, hoch erhöhten Zustande, und endlich durch Verheißung der Kirche, dem Leib Christi, wenn er mit ihm verherrlicht sein wird. -- 1. Tim. 6:16; Joh. 5:26; 2. Petr. 1:4; 1. Kor. 15:53, 54.

In der Tatsache, daß Satan, der einst ein Mächtiger unter ihnen war, vernichtet werden soll (Hebr. 2:14), haben wir nicht nur einen Beweis dafür, daß Unsterblichkeit nur der göttlichen Natur eigen ist, sondern auch dafür, daß Engel sterblich sind. Die Tatsache, daß er vernichtet werden kann, beweist, daß Engel sterblich sind.

So sehen wir, daß, wenn einst die unverbesserlichen Sünder vernichtet sind, unsterbliche und sterbliche Wesen für immer in Freude, Glück und Liebe leben werden; die ersteren, im Besitz einer Natur, bei der der Tod eine Unmöglichkeit ist,

haben innewohnendes Leben, Leben in sich selbst (Joh. 5:26); die letzteren besitzen zwar eine Natur, bei der der Tod im Bereich des Möglichen liegt, geben jedoch infolge ihrer Vollkommenheit und ihrer Erkenntnis des Bösen und

::Seite 179::

der Sündhaftigkeit der Sünde keine Ursache des Todes. Da sie von Gottes Gesetz als erprobt erfunden wurden, werden ihnen die Stoffe, die nötig sind, um sie in Vollkommenheit zu erhalten, ewig zuteil werden, und so werden sie niemals sterben.

Das rechte Verständnis der Bedeutung der Ausdrücke STERBLICH und UNSTERBLICH und ihres Gebrauches in der Schrift zerstört jegliche Grundlage der Lehre von der ewigen Qual. Diese gründet sich auf die schriftwidrige Anschauung, daß Gott den Menschen unsterblich erschuf, daß er nicht aufhören kann zu existieren, und daß Gott ihn nicht vernichten kann. Daher schließt man, daß die Unverbesserlichen irgendwo und irgendwie FORTLEBEN MÜSSEN, und daß die Ewigkeit für sie, weil sie außer Harmonie mit Gott sind, ein Leben in Qual sein müsse. Aber Gottes Wort versichert uns, daß er gegen solches Weiterbestehen der Sünde und der Sünder Vorkehrungen getroffen hat, daß der Mensch sterblich ist, und daß die volle Strafe böswilliger Sünde gegen volles Licht und Erkenntnis nicht ewiges Leben in Qual, sondern ein zweiter Tod sein wird. "Die Seele, welche sündigt, die soll sterben."

"Wer bist du, der du das Wort nimmst wider Gott?"

Römer 9:20

Manche hegen die irrige Meinung, die Gerechtigkeit erfordere, daß Gott bei der Verleihung seiner Gnaden für seine Geschöpfe keinen Unterschied mache; daß, wenn er ein Geschöpf zu einer hohen Stellung erhebt, er GERECHTERWEISE dasselbe mit allen tun müsse, es sei denn erwiesen, daß etliche ihr RECHT verwirkt haben. Dann sei es gerecht, ihnen eine niedrigere Stellung zu geben.

Wenn der erwähnte Grundsatz richtig wäre, so würde er beweisen, daß Gott kein Recht hatte, Jesum höher als die Engel zu erschaffen und ihn dann zur göttlichen Natur zu erhöhen, er habe denn die gleiche Absicht mit allen Engeln und allen Menschen. Und um den Grundsatz weiter anzuwenden, wenn einige Menschen erhöht werden sollten, dann müßten schließlich alle Menschen zur gleichen Stellung erhoben werden. Und warum den Grundsatz nicht zum Äußersten ausdehnen und

::Seite 180::

dasselbe Gesetz des Fortschrittes auf die Tier- und Insekten-Schöpfung anwenden und sagen, daß, da sie alle Geschöpfe Gottes sind, auch endlich alle die höchste Stufe des Daseins, die göttliche Natur, erreichen müßten? Das ist ein offenkundiger Unsinn, aber eine ebenso vernünftige Schlußfolgerung wie irgendeine andere, die von diesem vermeintlichen Grundsatz ausgeht.

Niemand wird wohl diese irrige Annahme so weit ausdehnen wollen. Doch wenn es ein auf einfache Gerechtigkeit gegründeter Grundsatz wäre, wo sollte er aufhören und noch richtig sein? Und wenn dies wirklich der Plan Gottes wäre, was würde aus der erfrischenden Mannigfaltigkeit in allen seinen Werken? Aber Gottes Plan ist dies nicht. Die ganze belebte und unbelebte Natur stellt die Herrlichkeit und Vielseitigkeit

der göttlichen Macht und Weisheit dar. Und wenn "die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Ausdehnung verkündigt seiner Hände Werk" in wunderbarer Verschiedenartigkeit und Pracht, wieviel mehr wird seine intelligente Schöpfung in ihrer Vielfältigkeit die erhabene Herrlichkeit seiner Macht dartun. Das schließen wir aus der ausdrücklichen Lehre des Wortes Gottes, aus der Vernunft und aus dem Vergleich mit der Natur.

Es ist sehr wichtig, daß man eine richtige Ansicht über Gerechtigkeit hat. Eine GNADE oder GUNST sollte nie als ein mit Recht verdienster Lohn angesehen werden. Eine Handlung einfacher Gerechtigkeit gibt keinen Grund zu besonderer Dankbarkeit, noch ist sie ein Beweis von Liebe. Gott aber erzeugt seinen Geschöpfen seine große Liebe in einer endlosen Reihe unverdienter Gnaden, die andererseits ihre Liebe und ihren Dank hervorrufen sollten.

Gott hatte ein Recht, wenn er wollte, uns für eine kurze Zeit zu erschaffen, selbst wenn wir nie gesündigt hätten. So hatte er einige seiner niedrigen Geschöpfe gemacht. Er hätte uns ohne die geringste Ungerechtigkeit seine Segnungen eine kurze Zeit genießen lassen und uns dann aus diesem Dasein wieder wegnehmen können. In der Tat, selbst solch ein kurzes Dasein wäre eine Gnade gewesen. Nur seine Gnade ist es, daß wir überhaupt existieren, aber eine wieviel größere Gnade ist die Erlösung des einst durch die Sünde verwirkten Daseins. Und mehr noch, Gottes Gnade ist es, daß wir Menschen und keine Tiere sind; und es ist nur Gnade, daß die Engel von

::Seite 181::

Natur ein wenig höher als die Menschen sind; und es ist auch Gottes Gnade, daß der Herr Jesus und seine Braut Teilhaber der göttlichen Natur werden. Es gebührt daher allen intelligenten Geschöpfen, mit Dankbarkeit anzunehmen, was auch immer Gott verleihen mag. Jede andere Gesinnung verdient gerechterweise Verurteilung, und wenn man darin beharrt, wird das Ende Erniedrigung und Vernichtung sein. Ein Mensch hat kein Recht, ein Engel werden zu wollen, da er nie dazu aufgefordert worden ist; noch hat ein Engel ein Recht, nach der göttlichen Natur zu streben, da ihm diese nie angeboten worden ist.

Die Begierde und der Hochmut Satans trugen ihm Erniedrigung ein und werden in seiner Vernichtung enden. (Jes. 14:14) "Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden" (Lukas 14:11), aber nicht notwendigerweise zur höchsten Stellung.

Teilweise durch falsche Ansicht über Gerechtigkeit und teilweise aus anderen Gründen hat die Lehre der Schrift von der Erwählung zu vielem Streit und vielen Mißverständnissen Veranlassung gegeben. Daß die Schrift eine Erwählung lehrt, werden nur wenige leugnen, aber auf welches Prinzip sie sich gründet, ist ein Gegenstand beträchtlicher Meinungsverschiedenheit. Die einen behaupten, sie sei bedingungslos, die anderen sagen, sie sei an Bedingungen geknüpft. Etwas Wahrheit ist, glauben wir, in beiden Ansichten enthalten. Eine Erwählung auf seiten Gottes ist der Ausdruck seiner Wahl zu einem gewissen Zweck, Amt oder Stellung. Gott hat bestimmt, daß einige seiner Geschöpfe Engel sein sollen, daß einige Tiere, Vögel, Insekten usw. seien, und daß einige seiner eigenen göttlichen Natur teilhaftig werden sollten. Wenn Gott auch alle, die er zur göttlichen Natur zuläßt, nach gewissen REGELN auserwählt, so kann doch nicht gesagt werden, daß diese mehr als andere eine solche Gnade VERDIENST hätten; nur der Gnade verdankt jedes

Geschöpf sein Dasein, auf welcher Stufe es auch stehe.

"Also liegt es nun nicht an dem Wollenden, noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott" -- es ist Gunst oder Gnade. (Römer 9:16) Gott berief die Auserwählten nicht zur göttlichen Natur, weil sie etwa besser wären als andere, nein, denn er ging an den Engeln, die

::Seite 182::

nicht gesündigt hatten, vorüber und berief einige der erlösten Sünder zu göttlichen Ehren. Gott hat ein Recht, mit den Seinen zu tun, was er will; und er will dieses Recht zur Hinausführung seiner Pläne gebrauchen. Es steht nun ganz und gar in seiner Gnade; "wer bist du, der du das Wort nimmst wider Gott? Wird etwa das Geformte zu dem Former sagen: Warum hast du mich also gemacht? Oder hat der Töpfer nicht Macht über den Ton, aus derselben Masse ein Gefäß zur Ehre und ein anderes zur Unehre [oder weniger Ehre] zu machen?" (Römer 9:20-21) Alle sind durch die göttliche Macht erschaffen worden; einige um eine höhere Natur und größere Ehre, und einige, um eine etwas geringere Ehre zu haben.

"So spricht Jehova, der Heilige Israels, und der es gebildet hat: Über das Zukünftige fraget mich, meine Kinder und das Werk meiner Hände lasset mir anbefohlen sein! Ich habe die Erde gemacht und den Menschen auf ihr geschaffen; MEINE Hände haben die Himmel ausgespannt, und all ihr Heer habe ich bestellt." "Denn so spricht Jehova, der die Himmel geschaffen (er ist Gott), der die Erde gebildet und sie gemacht hat (er hat sie bereitet; nicht als eine Öde hat er sie geschaffen, um bewohnt zu werden, hat er sie gebildet): Ich bin Jehova und sonst ist keiner!" (Jesaja 45:11-12, 18) Niemand hat ein Recht, Gott zu befehlen. Wenn Jehova die Erde vollendet und nicht zur Öde hergestellt hat, sondern sie gebildet hat, um von wiederhergestellten, vollkommenen Menschen bewohnt zu werden, wer sind wir, daß wir mit Gott rechten wollen und sagen, er sei ungerecht, nicht auch die Natur aller zu verwandeln, und nicht alle zu Teilhabern einer geistigen Natur, wie die der Engel, oder wie seiner eigenen, der göttlichen Natur, zu machen? Wieviel geziemender ist es, bescheiden zum Worte Gottes zu kommen und ihn über das Zukünftige ZU FRAGEN, als ihm VORSCHREIBEN ZU WOLLEN oder zu behaupten, er müsse unsere Ideen ausführen! Herr, bewahre deine Knechte vor der Sünde der Anmaßung; laß diese nicht über uns herrschen. Kein Kind Gottes, glauben wir, wird wissentlich dem Herrn vorschreiben wollen; doch wie leicht und fast unbewußt fallen viele in diesen Irrtum.

Die Menschen sind durch die Schöpfung -- das Werk seiner Hände -- Gottes Kinder, und was Gott mit ihnen vorhat,

::Seite 183::

ist deutlich in seinem Wort geoffenbart. Paulus sagt, daß der erste Mensch (der ein Beispiel von dem war, was das Geschlecht in seiner Vollkommenheit sein wird) "von der Erde, irdisch" war; und seine Nachkommenschaft wird (mit Ausnahme der Kirche Christi) nach der Auferstehung gleichfalls irdisch, menschlich, der Erde angepaßt sein. (1. Korinther 15:38, 44) David erklärt, daß der Mensch ein wenig niedriger als die Engel gemacht, und mit Herrlichkeit, Ehre und Herrscherwürde gekrönt worden war. (Ps. 8:4-8) Petrus, unser Herr und alle heiligen Propheten der Bibel erklären, daß das menschliche Geschlecht zu jener glorreichen Vollkommenheit

wiederhergestellt wird und die einst durch seinen Vertreter, Adam, verloren gegangene Herrschaft über die Erde wiedererhalten soll. -- Apostelgeschichte 3:19-21.

Dazu hat Gott das menschliche Geschlecht erkoren und auserwählt. Welch ein herrliches Erbteil! Schließe deine Augen einen Augenblick vor dem Elend und dem Weh, vor der Entartung und den Mühsalen, die jetzt um der Sünde willen herrschen, und male vor dein Geistesauge die Herrlichkeit der vollkommenen Erde! Kein Flecken der Sünde stört die Eintracht und den Frieden eines vollkommenen Gemeinwesens; kein bitterer Gedanke, kein unfreundlicher Blick, kein hartes Wort; Liebe aus jedem Herzen quellend, begegnet gleicher Erwidern in jedem anderen Herzen; Wohlwollen kennzeichnet jede Tat. Da wird keine Krankheit mehr sein; kein Weh, kein Schmerz, noch irgendein Anzeichen vom Verfall, -- nicht einmal die Befürchtung solcher Dinge. Denke an die Bilder verhältnismäßiger Gesundheit und Schönheit der menschlichen Gestalt und Gesichtszüge, die du je gesehen hast, und wisse, daß die vollkommene Menschheit von noch weit überragender Liebeshwürdigkeit sein wird. Innere Reinheit und geistige und moralische Vollkommenheit werden jedes strahlende Antlitz kennzeichnen und verklären. So werden die Bewohner der Erde sein. Da werden den Weinenden und Trauernden alle Tränen abgetrocknet sein, wenn so das vollständige Werk der Auferstehung vor ihren Augen steht. -- Offenbarung 21:4.

Das ist nur die Veränderung, die mit dem menschlichen Geschlecht vor sich geht. Wir bringen in Erinnerung, daß auch die Erde, die gebildet ist, um von solchen Wesen bewohnt zu

::Seite 184::

werden, eine geeignete und passende Wohnstätte für den Menschen sein soll, wie es im Paradies in Eden dargestellt war, in das der Stammvater aller Menschen zuerst gestellt wurde. Das Paradies soll wiederhergestellt werden. Die Erde soll nicht mehr Dornen und Disteln hervorbringen und den Schweiß des Angesichts des Menschen fordern, um sein Brot zu geben, sondern "das Land soll [leicht und natürlich] sein Gewächs geben." "Die Wüste und das dürre Land werden sich freuen, und die Steppe wird frohlocken und aufblühen wie eine Narzisse." Die niedrigere tierische Schöpfung wird ein vollkommener, williger und gehorsamer Diener sein; und die Natur wird mit ihrer erquickenden Mannigfaltigkeit dem Menschen von allen Seiten zurufen: Siehe und erkenne die Herrlichkeit und Macht und Liebe Gottes! Ja, Herz und Sinn werden sich freuen "in dem Herrn". Das ruhelose Verlangen nach etwas Neuem, das jetzt herrscht, ist kein natürlicher, sondern ein unnatürlicher Zustand, der unserer Unvollkommenheit und unserer gegenwärtigen ungünstigen Umgebung zuzuschreiben ist. Es ist nicht gottähnlich, ruhelos nach Neuem zu begehren. Für Gott sind die meisten Dinge alt; und am Alten und Vollkommenen hat er seine größte Freude. So wird es auch mit dem Menschen sein, wenn er zum Bilde Gottes wiederhergestellt ist. Die Herrlichkeit geistiger Wesen wird der vollkommene Mensch nicht vollständig erkennen und begreifen, weil er von anderer Natur ist, und wird sie deshalb nicht vorziehen, gerade wie Fische und Vögel aus demselben Grunde ihr eigenes Element und ihre eigene Natur allein vorziehen und genießen. Der Mensch wird von der Herrlichkeit, die ihn auf der menschlichen Stufe umgibt, so eingenommen und entzückt sein, daß er eine andere Natur oder andere Lebensverhältnisse als die, welche er besitzt, weder wünschen noch vorziehen wird. Ein Blick auf die gegenwärtige Erfahrung der Kirche wird dies verdeutlichen. "Wie

schwerlich", mit welcher Schwierigkeit, werden diejenigen, die reich sind an Gütern dieser Welt, in das Reich Gottes (in die Kirche, Herauswahl) kommen. Das wenige Gute, was wir jetzt hienieden besitzen, nimmt die menschliche Natur selbst unter der gegenwärtigen Herrschaft des Bösen und des Todes so ein, daß wir des besonderen Beistandes Gottes bedürfen, um unser Auge und Verlangen auf die geistigen Verheißungen gerichtet zu halten.

::Seite 185::

Daß in diesem, die gesamte Menschheit angehenden Plan Gottes die christliche Kirche, die Herauswahl, der Leib Christi, eine Ausnahme bildet, geht aus der Aussage hervor, daß ihre Erwählung schon vor Grundlegung der Welt im göttlichen Plan beschlossen war (Eph. 1:4, 5), da Gott nicht nur den Fall des Menschengeschlechtes in Sünde vorhersah, sondern auch die Rechtfertigung, Heiligung und Verherrlichung dieser Schar zuvor festsetzte. Er hat sie während des Evangelium-Zeitalters aus der Welt herausberufen, daß sie "dem Ebenbild seines Sohnes gleich werden" sollte, "Teilhaber der göttlichen Natur" und Miterben Christi im Tausendjährigen Reiche zur Aufrichtung von Gerechtigkeit und Frieden auf der ganzen Erde. -- Römer 8:28-31; 2. Petri 1:4; Offenb. 20:6; 1. Korinther 6:2.

Das beweist, daß die Erwählung der Kirche bei Gott eine zuvorbeschlossene Sache war; aber merke wohl, es ist keine bedingungslose Auswahl der EINZELNEN GLIEDER der Kirche. Vor Grundlegung der Welt bestimmte Gott, daß sie innerhalb eines besonderen Zeitraumes, des Evangelium-Zeitalters, und zu einem besonderen Zwecke ausgewählt werden sollte. Wenn wir auch nicht zweifeln können, daß Gott die Handlungsweise jedes einzelnen Gliedes der Kirche vorhergesehen hat, und daß er genau vorher gewußt hat, wer würdig sein würde, ein Glied dieser "kleinen Herde" zu sein, so ist das doch nicht die Art und Weise, wie Gottes Wort die Lehre von der Erwählung darstellt. Der Apostel wollte nicht den Gedanken einer Vorherbestimmung der Personen aussprechen, sondern den Umstand, daß in Gottes Vorsatz EINE Klasse ZUVORBESTIMMT war, jene ehrenvolle Stellung einzunehmen, und daß deren Erwählung unter schweren Prüfungen des Glaubens und Gehorsams und der Aufopferung irdischer Rechte usw., selbst bis zum Tode, stattfinden sollte. So, durch persönliche Prüfung, und durch persönliches "Überwinden" werden die einzelnen Glieder dieser ZUVORBESTIMMTEN KLASSE erwählt und angenommen zu den für sie von Gott zuvorbestimmten Gnadengütern und Segnungen.

Die Worte "herrlich gemacht" in Römer 8:30 kommen von dem griechischen doxazo und bezeichnen GEEHRT. Die Stellung, zu der die Kirche auserkoren ist, ist eine große Ehre. Kein Mensch könnte nur im entferntesten daran denken, nach solcher Ehre zu streben; selbst unser Herr Jesus wurde dazu

::Seite 186::

aufgefordert, ehe er danach strebte, wie wir lesen: "Also hat auch Christus sich selbst nicht verherrlicht [doxazo, GEEHRT], ein Hoherpriester zu werden, sondern der, welcher zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt." Der himmlische Vater ehrte unseren Herrn Jesus auf diese Weise. So müssen auch alle, die Miterben mit Jesu sein und zu seinem auserwählten Leibe gehören sollen, gleicherweise durch Jehovas Gnade geehrt werden. Der Kirche wird, wie ihrem Haupte, ein Teil dieser Ehre gegeben, wenn sie von Gott durch das Wort der

Wahrheit zur göttlichen Natur gezeugt wird (Jak. 1:18), und sie wird voll und ganz der Ehre teilhaftig, wenn sie vom Geist, im Bilde des verherrlichten Hauptes GEBOREN ist. Diejenigen, die Gott so ehren will, müssen vollkommen und rein sein. Da wir aber durch Erbsünde Sünder sind, so hat er uns zu dieser Ehre nicht nur berufen oder eingeladen, sondern auch durch den Tod seines Sohnes die RECHTFERTIGUNG von der Sünde vorgesehen, um uns zu ermöglichen, die Ehre, zu der er beruft, zu empfangen.

Gott läßt, um die kleine Herde auszuwählen, den Ruf sehr allgemein ergehen; "viele sind berufen", nicht alle. Zuerst, während der Amtstätigkeit unseres Herrn war der Ruf auf Israel nach dem Fleische beschränkt; seitdem aber werden alle, die die Knechte Gottes finden, GENÖTIGT (Luk. 14:23), (nicht gezwungen), zu diesem besonderen Festmahl der Gnade zu kommen. Aber selbst die, welche hören und kommen, sind nicht alle würdig. Ein Hochzeitskleid -- Christi zugerechnete Gerechtigkeit -- ist für jeden bereitet, einige aber wollen dasselbe nicht tragen und müssen zurückgewiesen werden; und sogar von denen, die das Kleid der Gerechtigkeit anziehen und die Ehre, zur "neuen Natur" gezeugt zu werden, empfangen, verfehlen manche, durch Treue in ihrem Bunde ihre Berufung und Erwählung festzumachen. (2. Petri 1:10) Von denen, welche würdig sind, mit dem Lamme in der Herrlichkeit zu erscheinen, heißt es: "Die mit ihm sind BERUFENE und AUERWÄHLTE und TREUE." -- Offb. 14:1; 17:14.

Der Ruf ist wahr. Der Beschluß Gottes, eine Kirche zu erwählen und zu erhöhen, ist unveränderlich; wer aber zu dieser erwählten Schar gehören soll, das ist an Bedingungen geknüpft. Alle, die diese zuvorbestimmten Ehren teilen

::Seite 187::

wollen, müssen die Bedingungen des Rufes erfüllen. "Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch zurückgeblieben zu sein scheine." (Hebr. 4:1) Während die große Gnade nicht VON dem ist, der da will, auch nicht VON dem, der da läuft, so ist sie doch FÜR den, der will und FÜR den, der läuft, nachdem er berufen ist.

Nachdem wir so, wie wir hoffen, Gottes ABSOLUTES Recht und ABSOLUTEN VORSATZ, mit dem Seinen zu tun, was er will, dargelegt haben, machen wir noch darauf aufmerksam, daß das Prinzip, welches alle Gnadenerweisungen Gottes kennzeichnet, das allgemeine Beste aller ist.

Da wir es also auf Grund der Heiligen Schrift für eine erwiesene Sache halten, daß die menschlichen und geistigen Naturen getrennt und verschieden sind, -- daß die Vermischung der zwei Naturen in keiner Weise in Gottes Absicht liegt, vielmehr eine Unvollkommenheit wäre, und daß der Wechsel von einer Natur zur anderen nicht die Regel, sondern nur eine bei der Entwicklung des Christus eingetretene Ausnahme ist, so entsteht die interessante Frage: Wie wird der Wechsel zustande gebracht, unter welchen Bedingungen kann er erreicht werden, und auf welche Weise wird er bewerkstelligt?

Die Bedingungen, unter welchen die Kirche mit ihrem Herrn zur göttlichen Natur (2. Petri 1:4) erhöht werden soll, sind genau dieselben, wie die Bedingungen, unter denen Jesus sie empfing, nämlich durch Nachfolge in seinen Fußstapfen (1. Petri 2:21), indem sie, wie er es getan hat, sich selbst als lebendiges Opfer darbringt (Römer 12:1), und dann dieses Gelöbnis der Selbstaufopferung getreulich ausführt, bis das Opfer mit dem Tode endigt. Dieser Wechsel von der menschlichen zur

göttlichen Natur wird denen als Lohn zuteil, die während des Evangelium-Zeitalters die MENSCHLICHE NATUR mit allen DEREN gegenwärtigen und zukünftigen Interessen, Hoffnungen und Zielen selbst bis zum Tode opfern, wie unser Herr Jesus es tat. In der Auferstehung werden solche erwachen, nicht um mit der übrigen Menschheit die beglückende Wiederherstellung zur menschlichen Vollkommenheit und den damit verbundenen Segnungen zu erhalten, sondern um das unendlich größere Glück zu genießen, als Teilhaber mit dem Herrn an der göttlichen Natur

::Seite 188::

sein Wesen, seine Herrlichkeit, seine Freude zu teilen. -- Römer 8:17; 2. Timotheus 2:12.

Der Beginn und die Entwicklung der neuen Natur ist dem Anfang und der Entwicklung des menschlichen Lebens ähnlich. Wie bei diesem eine Zeugung und dann eine Geburt stattfindet, so auch bei jener. Es heißt von den Heiligen: Sie sind von Gott durch das Wort der Wahrheit gezeugt. (Jakobus 1:18; 1. Petrus 1:3; 1. Johannes 5:18) Das bedeutet, sie empfangen den ersten Antrieb im göttlichen Leben von Gott durch sein Wort. Wenn sie durch den Glauben an das aus freier Gnade geschenkte Lösegeld gerecht geworden sind, dann vernehmen sie den Ruf: "Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, [erlöstes, gerechtfertigtes und daher] Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist" (Römer 12:1); wenn sie, diesem Ruf in der Hingabe an Gott gehorchend, ihr gerechtfertigtes menschliches Leben gleich wie Jesus darbringen, so wird es von Gott angenommen; und damit beginnt das geistige Leben. Wer das an sich erfährt, der findet, daß er von dem Augenblick an denkt und handelt, wie der neue Geist oder erneuerte Sinn (Römer 12:2) ihn treibt, selbst bis zur Kreuzigung menschlicher Wünsche. Vom Augenblick der Zeugung an betrachtet uns Gott als "Neue Schöpfungen".

So schwindet in diesen noch im UNGEBORENEN Zustande befindlichen "Neuen Schöpfungen" "das Alte" (menschliche Wünsche, Hoffnungen, Pläne usw.) dahin, und alles wird neu. Diese noch ungeborene "Neue Schöpfung" fährt nun in dem Maße fort zu wachsen und sich zu entwickeln, wie die alte menschliche Natur mit ihren Hoffnungen, Bestrebungen, Wünschen usw. gekreuzigt wird. Diese beiden Vorgänge gehen von dem Zeitpunkte der Weihung an gleichzeitig nebeneinander her, bis der Tod der menschlichen und die Geburt der geistigen Natur erfolgt. Wenn der Geist Gottes durch sein Wort mehr und mehr seinen Plan entfaltet, so belebt er selbst unsere sterblichen Leiber, d. h. macht sie lebendig, flößt ihnen neues Leben ein (Römer 8:11), damit sie ihm dienstbar werden können. Zu seiner Zeit aber werden wir neue, geistige, himmlische Leiber erhalten, die in jeder Hinsicht der neuen, göttlichen Gesinnung entsprechen.

::Seite 189::

Die GEBURT der "Neuen Schöpfung" geschieht in der Auferstehung (Kol. 1:18); und die Auferstehung dieser Klasse wird die ERSTE oder vorzüglichere Auferstehung genannt. (Offb. 20:6) Es sollte nicht aus den Augen gelassen werden, daß wir erst von der Auferstehung an tatsächlich Geistwesen sein werden, wenn wir auch von der Zeit an, da wir den Geist der Kindschaft empfangen, als solche gerechnet wurden. (Röm. 8:23-25; Eph. 1:13, 14; Röm. 6:10, 11) Wenn wir in Wirklichkeit Geistwesen

geworden sind, wenn wir aus dem Geiste geboren sind, dann sind wir nicht länger fleischliche Wesen; denn "was aus dem Geist geboren ist, IST GEIST". -- Johannes 3:6.

Dieser Geburt zur geistigen Natur bei der Auferstehung muß ein Gezeugtwerden vom Geiste vorausgehen, wie auch der Geburt vom Fleische ein Gezeugtwerden vom Fleische vorausgeht. Alle, die vom Fleische im Bilde des ersten irdischen Adam geboren waren, waren zuvor vom Fleische gezeugt; und einige davon sind vom Geiste Gottes durch das Wort der Wahrheit WIEDERGEZEUGT, auf daß sie zur festgesetzten Zeit, bei der ersten Auferstehung, im Bilde "des Herrn vom Himmel" WIEDERGEBOREN WERDEN MÖGEN: "Wie wir das Bild dessen vom Staub getragen haben, so WERDEN wir [die Kirche, die Herauswahl] auch das Bild des Himmlischen tragen" (1. Kor. 15:49) -- vorausgesetzt, daß wir nicht "abfallen". -- Hebräer 6:6.

Wenn nun auch die Annahme des himmlischen Rufes und unsere im Gehorsam gegen denselben erfolgte Weihung an einem bestimmten Zeitpunkte zur Entscheidung kam, so kommen doch die Gedanken erst allmählich mit dem Worte Gottes in Einklang. Es ist ein allmähliches Himmelwärtsrichten dessen, was der Natur nach zur Erde neigt. Der Apostel nennt diesen Vorgang ein Werk der Erneuerung, wenn er sagt: "Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt [zur himmlischen Natur] durch die ERNEUERUNG eures SINNES, daß ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist". -- Römer 12:2.

Der Apostel richtet diese Worte nicht an die ungläubige Welt, sondern an die, welche er als "Brüder" anerkennt, wie der vorhergehende Vers zeigt: "Ich ermahne euch nun, BRÜDER, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber dar-

::Seite 190::

zustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer."

Man nimmt gewöhnlich an, daß Paulus hier jene Umwandlung gemeint habe, die bei der Bekehrung oder der Abwendung von der Sünde, vom Unglauben und von der Opposition gegen Gott und der Hinwendung zu ihm stattfindet. Es ist wahr, dies ist ein großer Wechsel -- EINE Erneuerung, aber nicht DIE Erneuerung, von der Paulus hier redet. Das ist eine Erneuerung des Charakters. Paulus aber bezieht ich hier auf eine ERNEUERUNG DER NATUR, die während des Evangelium-Zeitalters unter gewissen Bedingungen den Gläubigen verheißen ist, und er ermahnt die GLÄUBIGEN, diese Bedingungen zu erfüllen. Hätte eine solche Erneuerung des CHARAKTERS nicht schon bei denen, die er anredete, stattgefunden, so hätte er sie nicht Brüder nennen können -- Brüder sogar, die etwas Heiliges und Gott Wohlgefälliges als Opfer darbringen konnten; denn nur die, die durch den Glauben an das Lösegeld gerecht geworden sind, werden von Gott als lebendig, heilig und annehmbar betrachtet. Erneuerung der NATUR wird denen zuteil, die während des Evangelium-Zeitalters ihr gerechtfertigtes menschliches Leben als lebendiges Opfer darbringen, wie Jesus sein vollkommenes menschliches Leben zum Opfer darbrachte, indem sie alle Rechte und Ansprüche auf ein zukünftiges MENSCHLICHES Dasein niederlegen, sowie auch gegenwärtige menschliche Befriedigung und Vorrechte unbeachtet lassen. Das erste, was dabei darangegeben werden muß, ist der menschliche WILLE; und von da an dürfen wir weder von unserem eigenen, noch von irgendeinem anderen menschlichen Willen regiert

werden. Der göttliche Wille wird unser Wille, und wir rechnen den menschlichen Willen nicht als den unseren, sondern als den Willen eines anderen, der ignoriert wird. Wenn der göttliche Wille unser Wille geworden ist, so fangen wir an, vom göttlichen Standpunkte aus zu überlegen, zu urteilen und zu denken. Gottes Plan wird unser Plan, und Gottes Wege werden unsere Wege. Wer nicht im wahren Glauben sich selbst zum Opfer dargebracht und folglich jene Umwandlung erfahren hat, der kann letztere auch nicht völlig verstehen. Früher konnten wir uns an irgend etwas, das nicht tatsächlich sündig war, erfreuen; denn die Erde mit all ihren Gütern ist zur Freude des Menschen erschaffen wor-

::Seite 191::

den, und die einzige Schwierigkeit dabei war nur, die sündigen Neigungen zu unterdrücken. Die Gottgeweihten, die Erneuertem aber haben noch außer der Bemühung, die Sünde zu bekämpfen, die Aufgabe, gegenwärtige Güter und Genüsse zu opfern, und ihre ganze Kraft und Energie dem Dienste Gottes zu widmen. Durch solche Treue im Dienste und Opfer erfahren wir täglich, daß diese Welt nicht unser Ruheplatz ist, daß wir hier keine bleibende Stätte haben. Unsere Herzen und Hoffnungen werden aber vielmehr zu der "Ruhe, die vorhanden ist dem Volke Gottes", hingezogen. Diese gesegnete Hoffnung ist es, die zu neuem und fortgesetztem Opfer antreibt.

So wird der Sinn durch fortgesetzte Dahingabe an Gott erneuert oder umgewandelt, und die Wünsche, Hoffnungen und Bestrebungen richten sich auf die verheißenen geistigen, unsichtbaren Dinge, während die menschlichen Hoffnungen usw. sterben. Wer so umgewandelt oder in der Veränderung ist, wird als "Neue Schöpfung" betrachtet, als von Gott gezeugt, und ist in dem Maße ein Teilhaber der göttlichen Natur. Beachte den Unterschied wohl, der zwischen diesen "NEUEN SCHÖPFUNGEN" und den Gläubigen besteht. DIESE sind noch "von der Erde und irdisch", und, abgesehen von sündigen Lüsten, sind ihre Hoffnungen, ihre Bestrebungen und Ziele solcher Art, wie sie in der verheißenen Wiederherstellung aller Dinge voll und ganz gewährt werden. JENE dagegen sind "nicht von dieser Welt", gleichwie Christus nicht von dieser Welt ist, und ihre Hoffnung beruht auf dem Unsichtbaren, dem "was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes". Diese Aussicht irdischer Herrlichkeit, so bezaubernd für den natürlichen Menschen, hat für die zu dieser himmlischen Hoffnung Gezeugten, für die, welche die Herrlichkeit der himmlischen Verheißung sehen und das ihnen im göttlichen Plane zugewiesene Erbteil würdigen, keinen Reiz mehr. Dieser neue, göttliche Sinn ist "das Pfand unseres Erbes" für die vollkommene göttliche Natur -- Geist und Leib. Ein göttlicher Leib! möchte hier jemand erstaunt ausrufen. Aber wird nicht von Jesus gesagt, er sei "der Abglanz seiner [des Vaters] Herrlichkeit und der Abdruck [ausdrückliche Nachformung] seines Wesens"; und daß die Überwinder "ihm GLEICH sein werden . . . ihn sehen, wie er ist"? (Hebr. 1:3; 1. Joh. 3:2) "Wenn es einen natür-

::Seite 192::

lichen [menschlichen] Leib gibt, so gibt es auch einen geistigen." (1. Kor. 15:44) Wir können uns unseren göttlichen Vater ebensowenig wie unseren Herrn Jesum nur als große Geister ohne Körper vorstellen. Ihre Leiber sind herrliche geistige Leiber; doch

ist noch nicht erschienen, wie groß die Herrlichkeit ist, und dies soll auch nicht erscheinen, bis auch wir der göttlichen Natur teilhaftig werden.

Während diese Umgestaltung der GESINNUNG (des inwendigen Menschen) ein allmähliches Werk ist, wird dagegen die Verwandlung aus einem menschlichen in einen geistigen LEIB keine allmähliche, sondern eine augenblickliche sein. (1. Kor. 15:52) Jetzt haben wir, wie Paulus sagt, diesen Schatz (die göttliche Gesinnung) in irdenen Gefäßen, zu seiner Zeit aber wird er in dem herrlichen, ihm entsprechenden Gefäße, dem geistigen Leibe, wohnhaft sein.

Wir haben gesehen, daß die menschliche Natur ein Abbild der geistigen ist. (1. Mose 5:1) Zum Beispiel, wie Gott einen Willen hat, so haben auch Menschen und Engel einen Willen; wie Gott Vernunft und Gedächtnis hat, so sind seine intelligenten Geschöpfe -- Engel und Menschen -- ebenfalls damit ausgestattet. Der Charakter der geistigen Tätigkeit beider ist der gleiche. Von den gleichen Voraussetzungen ausgehend und unter denselben Verhältnissen, vermögen diese verschiedenen Naturen zu den gleichen Schlüssen zu gelangen. Obwohl die geistigen Fähigkeiten der verschiedenen Naturen einander ähnlich sind, so wissen wir doch, daß die geistigen Naturen Kräfte besitzen, die der menschlichen weit überlegen sind, und die nach unserer Meinung nicht von verschiedenen Fähigkeiten, sondern von dem weiteren Wirkungskreise derselben Fähigkeiten und von der Verschiedenheit der Verhältnisse, unter denen sie wirken, herrühren. Die menschliche Natur, die ein vollständiges irdisches Abbild der geistigen Natur ist, besitzt auch die Fähigkeit der letzteren, nur sind dieselben auf das irdische Gebiet beschränkt. Über das Irdische hinaus vermag die menschliche Natur nur soviel zu erkennen, als Gott für des Menschen Wohl und Freude zu offenbaren für gut achtet.

Die göttliche ist die höchste Ordnung der geistigen Natur; und wie unermeßlich ist der Abstand zwischen Gott und seinen Geschöpfen! Nur einen Schimmer der Herrlichkeit der göttlichen Weisheit, Macht und Güte vermögen wir zu erfassen,

::Seite 193::

gleich als ob er seine mächtigen Werke in einem Panorama an uns vorübergehen ließe. Aber die Herrlichkeit einer vollkommenen Menschennatur können wir annähernd ermessen und begreifen.

Diese Gedanken klar erfassend ist es möglich, uns einen Begriff davon zu machen, wie die Umwandlung von der menschlichen zur geistigen Natur bewirkt wird, nämlich durch Übertragung derselben geistigen Kräfte auf die höheren Verhältnisse. Wenn wir mit dem himmlischen Leibe bekleidet sind, dann besitzen wir auch die himmlischen Kräfte, die dem herrlichen Leibe eigen sind, und haben den Gedankenkreis und die Machtausdehnung, die dazu gehören.

Die Veränderung oder Umwandlung des Sinnes, vom irdischen zum himmlischen, welche der Geweihte hier an sich erfährt, ist der Anfang jener Verwandlung der Natur. Es ist weder eine Verwandlung des Verstandes, noch irgendein Wunder in seiner veränderten Tätigkeit, sondern die Richtung des Geistes und der Wille werden verändert. Unser Wille und unsere Gesinnung vertreten unsere Persönlichkeit; folglich werden wir als umgewandelt und als zur göttlichen, himmlischen Natur gehörig gerechnet, wenn unser Wille und unsere Gesinnung verändert sind. Wohl ist dies nur ein sehr geringer Anfang; allein die Zeugung, wie es bezeichnet wird, ist stets nur ein kleiner Anfang; und doch ist es das Unterpfund oder die Zusicherung des vollendeten Werkes. -- Epheser 1:13, 14.

Man hat die Frage aufgeworfen: Wie werden wir uns selbst wiedererkennen können, wenn wir verwandelt sind? Wie sollen wir dann wissen, daß wir dieselben Wesen sind, die einst lebten, litten und sich opferten, um Teilhaber dieser Herrlichkeit zu werden? Werden wir dieselben uns selbst bewußten Wesen sein? Ganz gewiß! Sind wir mit Christo gestorben, so werden wir auch mit ihm leben. (Römer 6:8) Veränderungen, die täglich mit unseren menschlichen Leibern vor sich gehen, bewirken nicht, daß wir das Vergangene vergessen oder unsere IDENTITÄT verlieren.*)

*) Unsere menschlichen Leiber verändern sich fortwährend. Die Wissenschaft erklärt, daß innerhalb sieben Jahren ein vollständiger Wechsel der uns ausmachenden Bestandteile (Atome) stattfindet. Somit wird auch der verheißene Wechsel von menschlichen zu geistigen Leibern weder Gedächtnis noch Identität zerstören, sondern vielmehr deren Stärke und Wirkungskreis vergrößern. Derselbe göttliche Geist (Sinn), der jetzt unser eigen ist, mit demselben Gedächtnis, denselben Urteilskräften usw. wird seinem neuen Leibe angemessen. Unsere ganze Laufbahn von der frühesten Kindheit an, wird unser Gedächtnis verfolgen können, und durch die so ermöglichte Vergleichung sind wir in den Stand gesetzt, den glorreichen Lohn unseres Opfers voll und ganz zu würdigen. Das wäre aber nicht möglich, wenn das Menschliche kein Ebenbild des Geistigen wäre.

::Seite 194::

Diese Gedanken können uns auch zu einer Vorstellung darüber verhelfen, wie der Sohn Gottes, als er vom geistigen zum menschlichen Zustande, zur menschlichen Natur, verwandelt und irdischen Beschränkungen unterworfen wurde, Mensch werden konnte. Er blieb dasselbe Wesen, dieselbe Person, im ersten Zustande ein geistiges, im zweiten ein menschliches Wesen. Weil diese beiden Naturen getrennt und verschieden sind, und doch die eine ein Ebenbild der anderen ist, sie also dieselben geistigen Fähigkeiten (Gedächtnis usw.) haben, darum konnte Jesus sich seiner früheren Herrlichkeit erinnern, die er hatte, ehe er Mensch geworden war, wie seine Worte beweisen: -- "Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war" (Joh. 17:5), -- mit der Herrlichkeit der geistigen Natur. Dieses Gebet ist in der gegenwärtigen Erhöhung zur höchsten Form geistiger Wesen, zur göttlichen Natur, mehr als erhört worden.

Wiederum auf Paulus Worte Bezug nehmend bemerken wir, daß er nicht sagte: Gestaltet euch selbst nicht gleich dieser Welt, sondern verändert euch selbst in das göttliche Ebenbild, vielmehr sagte er "SEID nicht gleichförmig . . . sondern WERDET verwandelt." Das ist klar ausgedrückt, denn wir bilden uns weder selbst, noch können wir uns selbst verändern und umgestalten; aber wir unterwerfen uns entweder weltlichen Einflüssen, daß wir durch den Geist der Welt um uns her der Welt gleichförmig werden, oder wir unterwerfen uns dem Willen Gottes, dem heiligen Willen oder Geiste, daß wir durch die vermittelt seines Wortes ausgeübten himmlischen Einflüsse VERÄNDERT WERDEN. Du, der du Gott geweiht bist, welchen Einflüssen gibst du dich hin? Die umgestaltenden Einflüsse führen jetzt zur Aufopferung und zum Erdulden von Leiden; aber wie herrlich ist das Ende! Wenn du dich unter diesen umbildenden Einflüssen entwickelst, dann prüfst du täglich, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Wille Gottes.

Möchten doch die, welche ihr alles auf den Opferaltar gelegt haben, beständig im

Auge behalten, daß von den in

::Seite 195::

Gottes Wort enthaltenen irdischen und himmlischen Verheißungen nur die letzteren uns gehören. Unser Schatz ist im Himmel, laßt auch unsere Herzen allezeit da sein. Unsere Berufung ist nicht nur zur geistigen Natur, sondern zur höchsten Stufe derselben, der göttlichen Natur -- "so viel besser . . . als die Engel". (2. Petr. 1:4; Hebr. 1:4) Dieser himmlische Ruf ist auf das Evangelium-Zeitalter beschränkt; er war vorher nie ergangen, und mit dem Ende des Evangelium-Zeitalters wird er aufhören. Ein irdischer Ruf, jedoch nur unvollkommen verstanden, erging vor dem himmlischen Rufe, und wird, wie uns bezeugt ist, nach dem Evangelium-Zeitalter wieder ergehen. "Leben [für die als menschliche Wesen Wiederhergestellten] und Unsterblichkeit" [der Preis, das Kleinod, zu dem der Leib Christi berufen ist] sind beide während dieses Zeitalters an das Licht gebracht worden. (2. Tim. 1:10) Beide Naturen, die menschliche wie die geistige, werden in ihrer Vollkommenheit herrlich und doch voneinander verschieden sein, dabei aber beide im Einklang mit dem Willen des Schöpfers. Einen nicht zu unterschätzenden Teil der Herrlichkeit des vollendeten Werkes Gottes wird einst die schöne Mannigfaltigkeit und doch wunderbare Einheit aller Dinge, der belebten und unbelebten, bilden -- im Einklang untereinander und im Einklang mit Gott.